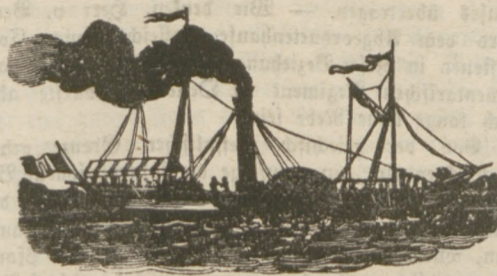


Danziger Dampfboot.

№ 125.

Freitag, den 31. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Gomburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro Juni beträgt hier 10 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 15 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.

Telegraphische Depeschen.

Potsdam, Donnerstag 30. Mai.

Deute Nachmittag 12 Uhr 50 Min. traf Se. Maj. der König mit seinen hohen Gästen, dem Kaiser von Rußland und dem Großfürsten Wladimir, auf hiesigem Bahnhose ein, wo sämtliche Prinzen, die Generalität und die Spitzen der Behörden zum Empfange anwesend waren. Das Diner werden die hohen Herrschaften im Stadtschlosse einnehmen und sich Abends in's Theater begeben.

Wien, Mittwoch 29. Mai.

Die heutige „Abendpost“ meldet, daß im Gegensatz zu der New-Yorker Nachricht von der Gefangennehmung des Kaisers Maximilian dem Gesandten des Kaisers von Mexico in Wien Berichte vorlägen, wonach die Republikaner bei Queretaro vollständig geschlagen wurden und General Suarez flüchtig sei. Das Blatt bemerkt, es seien für den bedauerlichen Fall, daß sich die Nachrichten von der Gefangennehmung des Kaisers Maximilian bestätigen sollten, von Seiten der kaiserl. österreichischen Regierung die eifrigsten Schritte erfolgt, um für den kaiserlichen Gefangenen die Freiheit zu erlangen.

Pesth, Mittwoch 29. Mai.

Die Deputirtenversammlung nahm in heutiger Sitzung den Gesetzentwurf betreffend die gemeinamen Angelegenheiten des Reiches bei Namensaufruf mit 209 gegen 89 Stimmen an.

Bukarest, Donnerstag 30. Mai.

Der Kriegsminister Sberghel hat seine Entlassung gegeben; als wahrscheinlich Nachfolger bezeichnet man den Oberst Creulesco. — Der Advokat Crémieux in Paris hat den hiesigen Israeliten auf telegraphischem Wege beruhigende Mittheilungen gemacht und die Verwendung des Kaisers Napoleon in nahe Aussicht gestellt.

Jassy, Dienstag 28. Mai.

Das hier gegen die Juden angeordnete Verfahren ist auf Anweisung der Regierung in Bukarest sogleich inhibirt worden.

Florenz, Dienstag 28. Mai.

Die Regierung wird nächsten Sonnabend dem Parlamente den Abschluß des Vertrages mit dem Banquier Erlanger in Betreff der Kirchengüter-Frage anzeigen.

Brüssel, Donnerstag 30. Mai.

Einem hier eingegangenen offiziellen Londoner Telegramm zufolge wird die Konferenz schon heute Nachmittags 5 Uhr behufs Auswechslung der Ratifikationen wieder zusammentreten.

Paris, Mittwoch 29. Mai.

Der heutige „Abendmoniteur“ konstatiert in seinem Bulletin den herzlichen Empfang des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin von Preußen Seitens des Kaisers und der Kaiserin. — Einer Mittheilung des „Estandard“ zufolge wird der Kaiser von Oesterreich nach der Krönung Paris besuchen.

— Die „Presse“ meldet: Frankreich und Rußland, veranlaßt durch die Niederlage Omer Pascha's in Candia, haben in einer identischen Note die Unterzeichner des Pariser Friedens zu einem Collectivschritt

bei der Pforte zu Gunsten der Kandidaten aufgefordert. Die Note schlägt eine allgemeine Abstimmung in Kreta vor.

— Donnerstag 30. Mai. Nach der heutigen „Presse“ wäre nach den bisherigen Dispositionen die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Paris für die Zeit zwischen dem 30. Juni und dem 10. Juli in Aussicht genommen. — Wie verlautet, wird der Sultan von Paris aus London und Berlin besuchen und über Wien nach Konstantinopel zurückreisen. — Die Gerüchte über die bevorstehende Ernennung des Professors Herbst zum Minister des öffentlichen Unterrichts, und des Advokaten Berger zum Justizminister treten verstärkt auf.

London, Mittwoch 29. Mai.

Per atlantisches Kabel wird telegraphirt: Das „Journal von Louis Protost“ behauptet, Suarez habe die Erziehung Maximilian's und seiner Offiziere angeordnet.

— Donnerstag, 30. Mai, Nachmittags. Wegen neuerdings heftigen Auftretens der Kinderpest werden die jüngst aufgehobenen Vorsichtsmaßregeln wieder eingeführt.

Petersburg, Mittwoch, 29. Mai.

Der Kaiser ist heute 12½ Uhr Nachts nebst Gefolge von Zarstoj-Selo auf der Warschauer Bahn mittelst Extrazuges in's Ausland abgereist.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

8. Sitzung am 29. Mai.

Eröffnung: 11¼ Uhr. Am Ministertische: v. Roon, Graf zur Lippe, v. d. Heydt. Das Haus ist sehr vollzählig; die Tribünen außerordentlich zahlreich besetzt. — Der Präsident jagt den Tod des Abg. Beigle an und widmet demselben einige ehrende Worte. Das Haus erhebt sich zum Andenken an den Verstorbenen. — Der Finanz-Minister überreicht den Bericht der Staatsschulden-Kommission pro 1865. Das Haus beschließt, über diesen Bericht in die Schlußberatung einzutreten, und der Präsident ernannt zu Referenten die Abgg. v. Hoyerbed und v. Köller. — Das Haus tritt in die Tages-Ordnung: in die Schlußberatung über den Antrag des Abg. Ahmann u. Gen., zu erklären: „Die unter Verantwortlichkeit des Justiz-Ministers erfolgte Anstellung des vormalig hannoverschen Ober-Gerichtsvize-Direktors Dberg als Vice-Präsident des Appellations-Gerichts zu Ratibor verleiht das Gesetz und die Verfassung.“ Der Antrag der Referenten Abgg. v. Kardorff und Schulze-Delitzsch lautet auf unveränderte Annahme des obigen Antrages. — Hierzu ist folgender Antrag des Abg. Hauschild eingegangen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, in Erwägung, daß zwar positive Bestimmungen in der preussischen Gesetzgebung, auf Grund deren die Anstellung von Justiz-Beamten aus den neu erworbenen Landesbestheilen als Richter oder Beamte der Staats-Anwaltschaft bei den altländischen Gerichten erfolgen könnte, fehlen; — daß insbesondere die bezüglichen Festsetzungen des §. 37 der Verordnung vom 2. Jan. 1849 resp. Art. XV. des Gesetzes vom 26. April 1851 in Anstellung der Richter und Staatsanwaltschaftsbeamten in Preußen an Bedingungen knüpfen, welche von denen der neu erworbenen Landesbestheile nicht erfüllt werden können; daß auch Article 4 des gedachten §. 37 der Verordnung vom 2. Jan. 1849 nur über diejenigen Beamten disponirt, welche zur Zeit des Erlasses jener Verordnung in Preußen bereits angestellt waren; — in Erwägung jedoch, daß bisher der Mangel jeder gesetzlichen Bestimmung über die Anstellung fremdländischer oder solcher Justizbeamten, welche durch Vereinigung ihres Heimathlandes mit Preußen in den preussischen Unterthanenverband getreten sind, bei altpreussischen Gerichten schon in den Jahren 1850 bis 1861 zu der Annahme geführt hat, daß Justizbeamte derselben Kategorie in den verschiedenen deutschen Staaten gleichzustellen seien, wie die in der gedachten Zeit ohne jeden Widerspruch erfolgten Anstellungen der früher fürstlich

bohenzollernschen Obergerichtsräthe v. Bannwarth und Dopfer als Mitglieder altländischer Appellationsgerichte und die zahlreichen schleswig-holsteinischen Justizbeamten in verschiedenen richterlichen Stellungen erweisen; — in Erwägung ferner, daß auch jetzt die Verlegung von Justizbeamten aus den 1866 neu erworbenen Landesbestheilen ein dringendes, schon aus politischen Gründen unabweisbares und unaufschiebbares Bedürfnis ist; — in Erwägung, daß die materielle Befähigung einer Reihe von Justizbeamten der neuen Landesbestheile unzweifelhaft eine solche ist, daß sie ohne Bedenken in den älteren Provinzen mit Nutzen für die Rechtspflege verwendet werden können; — in Erwägung endlich, daß bei Verathung des in letzter Session dem Hause der Abgeordneten vorgelegten Gesetzentwurfs, betreffend die Anstellung von Justizbeamten der neu erworbenen Landesbestheile in den älteren Provinzen, die Nothwendigkeit eines derartigen Gesetzes auch allseitig anerkannt und dessen Verwerfung im Wesentlichen dadurch begründet worden ist, daß durch dessen Annahme einem Ausführungsgeetze zu Artikel 92 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Jan. 1850: „Es soll in Preußen nur ein oberster Gerichtshof bestehen“ präjudicirt werden würde, was nicht zweckmäßig erschien, daß es also jetzt nur darauf ankommen kann, in dieser Beziehung einen ausdrücklichen Vorbehalt zu machen; — aus diesen Erwägungen: 1) über den Antrag der Abgg. Ahmann und Genossen zur Tagesordnung überzugehen, und 2) über folgenden Gesetzentwurf in die Schlußberatung einzutreten: Gesetz, betreffend die Anstellung von Justizbeamten der neu erworbenen Landesbestheile in den älteren Provinzen mit Ausschluß des Bezirks des Appellations-Gerichtshofes zu Köln. — Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen u. verordnen mit Zustimmung der beiden Häuser des Landtags Unserer Monarchie, was folgt: §. 1. Die in den neu erworbenen Landesbestheilen nach den dort bestehenden Bestimmungen erlangte Befähigung, ein Richteramt zu bekleiden, genügt zur Anstellung als Richter, Rechtsanwält, Notar und Beamter der Staats-Anwaltschaft auch in den älteren Provinzen mit Ausschluß des Appellationsgerichtshofes zu Köln. Diese Bestimmung findet jedoch nur auf solche Personen Anwendung, welche bereits in den Justizdienst eingetreten sind, oder in denselben bis zum 1. April 1868 eintreten. — §. 2. Für die Ernennung eines Beamten aus den neuen Landesbestheilen (§. 1) zum etatsmäßigen Mitgliede eines Appellationsgerichtshofes ist erforderlich, daß derselbe mindestens 4 Jahre als etatsmäßiger Richter oder Staats-Produrator definitiv angestellt gewesen ist. §. 3. Wer mindestens vier Jahre die Stellung eines ordentlichen Professors der juristischen Fakultät bei einer Universität in den neuen Landesbestheilen bekleidet hat, kann zum etatsmäßigen Mitgliede eines Gerichts ernannt werden, ohne daß die Ablegung der für Richter vorgeschriebenen Prüfung oder für die Ernennung zum Mitgliede eines Appellationsgerichtshofes die vorgängige Anstellung als Richter bei anderen Gerichten erforderlich ist. §. 4. Die Vorschriften der §§. 1 bis 3 sind auf Anstellung von Mitgliedern des Obertribunals nicht zu beziehen. In wie weit Justizbeamte aus den neu erworbenen Landesbestheilen bei diesem Gerichtshof angestellt werden können, wird besonderer gesetzlicher Regelung vorbehalten. Gegeben u. s. w. — Der Referent Abg. v. Kardorff wiederholt zunächst den bekannten Thatbestand, geht dann auf die Verhandlungen des Hauses über diesen Gegenstand ein und führt aus, daß man die Ablehnung des von der Regierung vorgelegten Gesetzes wohl bedauern könne, daß man aber die Nothwendigkeit eines Gesetzes anerkennen müsse, da ohne ein solches die Verlegung des Hrn. Dberg nicht zulässig gewesen sei. Er habe sich vergeblich bemüht, ein Mitglied des Hauses zu finden, welches die Ansicht des Justiz-Ministers in dieser Beziehung getheilt hätte. (hörr! hörr!) Auf frühere ähnliche Fälle könne der Justizminister sich nicht berufen, da durch mehrfache Gesetzes-Veränderungen kein neues Recht geschaffen werden könne. (Sehr richtig). — In großen politischen Situationen können Fälle vorkommen, wo die Regierung gezwungen ist, sich über das formelle Recht hinweg zu setzen (Widerstand); aber nun und nimmer kann eine Landesvertretung einer Praxis zustimmen, welche prinzipiell ihre Theilnahme bei der Gesetzgebung zu einer fällig illusorischen macht; nun und nimmer kann eine Landesvertretung einer Praxis zustimmen welche das Land mit einer ganzen Reihe kleinlicher Konflikte bedroht. Eine armselige Auslegung unseres

Standpunktes ist es, wenn ein Theil der Tagespresse, anscheinend inspirirt, zu behaupten sucht, wir wollten den Konflikt durch unseren Antrag frivoler Weise wieder heraufbeschwören. (Beifall.) — Es läßt sich in diesem Falle allerdings Indemnität aussprechen, allein für legal kann der Fall nicht erklärt werden, und deshalb halte ich den Antrag hauptsächlich für unannehmbar. Man kann auch die von uns vorgeschlagene Resolution nicht als zu scharf bezeichnen, und dieselbe wird um so mehr Wirkung haben, wenn sie von einer großen Majorität des Hauses beschloffen wird. (Bravo!) — Hierauf wird die Rednerliste festgestellt. Dieselbe ergibt gegen den Antrag des Referenten die Abgg. Hauschick, v. Gerlach (Gardelegen) und v. Kleist, für den Antrag: Niemand. — Nachdem Abg. Hauschick seinen Antrag befürwortet, empfiehlt auch der Justizminister die Annahme desselben. Graf zur Lippe wiederholt seine früheren Erklärungen und bemerkt, daß man seinen neulichen Ausdruck Betreffs der Lücke „mißverstanden“ habe. Es handle sich hier darum, daß die Regierung nicht durch ein positives Gesetz verhindert sei, so zu verfahren, wie sie verfahren ist. Nachdem Lent für und v. Gerlach (Gardelegen) gegen den Ahmann'schen Antrag gesprochen, wird die Diskussion geschlossen. — Es folgt die Abstimmung, und zwar eine namentliche; zuerst über den Hauschick'schen Antrag. Derselbe wird mit 172 gegen 96 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten: die streng Konservern und von den Ultraliberalen die Abgeordneten v. Eckardstein und Hauschick. Es folgt der Namens-Aufruf über den Antrag des Abg. Ahmann; derselbe wird mit 173 gegen 75 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung: Freitag, 31. Mai, 10 Uhr Vorm. Tages-Ordnung: 1. Vereidigung von Mitgliedern, 2. Abstimmung über die norddeutsche Verfassung.

Politische Rundschau.

In den nach Beendigung des vorjährigen Krieges mit den einzelnen Süddeutschen Staaten abgeschlossenen Friedensverträgen war die Regelung der Zollvereinsverhältnisse späteren Verhandlungen vorbehalten. Da jetzt die Verhandlungen über die Gründung und die Verfassung des norddeutschen Bundes auf allen Seiten so weit gediehen sind, daß der endgiltige Abschluß derselben in näher und sicherer Aussicht steht, und da es im gleichmäßigen Interesse aller beteiligten Staaten zu liegen scheint, daß eine feste Regelung der Zoll- und Handels-Verhältnisse nicht in eine unbestimmte Ferne gerückt werde, so hat die preussische Regierung sich nunmehr den einzelnen süddeutschen Regierungen bereit erklärt, in die vorbehaltenen Verhandlungen behufs Regelung der Zollverhältnisse zwischen dem norddeutschen Bunde und den Staaten Süddeutschlands einzutreten. Gleichzeitig ist eine Aufforderung zur Theilnahme an den bezüglichen Verhandlungen an die stimmsführenden norddeutschen Mitglieder des früheren Zollvereins gerichtet worden. Sobald die Erklärung der betreffenden Regierungen eingegangen sind, wird der Zeitpunkt zur Eröffnung der Verhandlungen (vermutlich auf die ersten Wochen nach dem Pfingstfest) näher bestimmt werden.

Mehrfachen Andeutungen, als sei mit königlich hannoverschem Gelde auf englischem Boden eine Legion in der Ausrüstung begriffen, die im gelegenen Augenblicke gegen Preußen verwendet werden sollte, wird von London aus entschieden widersprochen. Richtig ist, daß eine Anzahl hannoverscher Flüchtlinge aus der Kasse des ehemaligen Königs spärliche Unterstützung erhalten haben. Möglicherweise ist es auch, daß diese eine Zeit lang nach ihrer Flucht sich mit Planen trugen, wie sie selber einmal noch gegen Preußen marschiren könnten, dürften und sollten; aber zur Organisirung einer Legion ist es in England nicht gekommen. Die preussische Regierung, welche darüber in London Erhebungen anstellen ließ, hat sich in Bälde überzeugt, daß die in den östlichen Stadttheilen lebenden Flüchtlinge aus Hannover sich weniger mit der Befreiung ihres engeren Vaterlandes von Preußen, als mit dem Gedanken beschäftigen, wovon sie in den nächsten Tagen und Wochen leben werden. Hitzköpfe und Schwärmer giebt es allerorten, somit auch in dem edlen Quartier von Whitechapel, aber doch lange nicht genug — ganz abgesehen vom Mangel an den nöthigen Geldmitteln — ein ansehnlich Fähnlein gegen Preußen aufbringen zu können. Es wird übrigens in London wie in Paris auch das Gerücht bestritten, daß Preußen die Entfernung des Königs Georg aus Hiesing verlangt habe.

Vor einigen Tagen wurden acht Offiziere der ehemaligen hannoverschen Armee, die ihren Abschied nicht genommen und sich noch fortwährend als hannoversche Offiziere gerirten, durch den General-Gouverneur des Landes verwiesen. Es befindet sich auch ein Prinz Solms darunter, der auf der Marienburg verweilt. Früher gab es dort acht solche Prinzen Solms, die sämmtlich, wie das Volk sich ausdrückte, „ihre Beine unter des Königs Tisch steckten.“ Vom Adel wurden dieselben mit einem gefäßigen Regelspiel ausgedrückt, „acht um den König“ genannt.

Wie weit die Verblendung des unglücklichen Welfenkönigs Georg geht, kann man daraus ermessen, daß derselbe die Kabinete von London und Paris um schützende Vermittelung für die zu seinen Gunsten compromittirten Personen angegangen ist. Ein vernünftiger Mensch könnte einen so erfolglosen Schritt nie thun.

In Wien wiegt man sich in der, allem Anschein nach, trügerischen Hoffnung, daß nach beendigter Adressdebatte die Bildung eines parlamentarischen Ministeriums energisch in Angriff genommen wird, indem alle Minister aus der „Sitzungsperiode“ ihre Portefeuilles an Mitglieder der jetzigen Majorität des Abgeordneten-Hauses übertragen. — Wir denken, Herr v. Beust wird dem Abgeordneten-Hause vielleicht einige Concessionen in dieser Beziehung machen, von einem parlamentarischen Regiment in Oesterreich dürfte aber noch lange keine Rede sein.

Von der griechisch-thessalischen Grenze gehen Nachrichten ein, denen zufolge die insurrectionelle Bewegung große Ausdehnung gewonnen hätte. Mit der Rückkehr des Königs Georg I. nach Athen glaubt man, würde der Krieg zwischen Hellas und der Pforte unvermeidlich ausbrechen, wenn die Türkei nicht früher Candia an Griechenland abtreten sollte. Man will wissen, daß der König Georg, als Wittigst seiner Braut, der russischen Prinzessin, die Versicherung erhalten habe, daß ihm Thessalien und Epirus, sowie Candia und der griechische Archipel ausgehändigt werde. (?) Das Tuilerien-Cabinet, heißt es, sei damit einverstanden, Lord Stanley aber wolle davon nichts wissen. Die Rüstungen in Griechenland sollen im großartigsten Maßstabe ausgeführt werden, wie man weiter hört.

Fürst Gortschakoff soll dem Wiener Cabinet neuestens eine Eröffnung, allerdings höchst vertraulicher Natur, gemacht haben, welche die formelle Anregung speciell einer Revision der auf die maritime Stellung Rußlands im Schwarzen Meere bezüglichen Artikel des Pariser Vertrags für so lange unbedingt abweist, als nicht das Widerstreben Frankreichs und Englands überwunden worden, welche aber eine beschleunigte Lösung der orientalischen Frage im Allgemeinen so bestimmt in's Auge faßt, daß sie bereits Andeutungen über die Genügsamkeit giebt, mit welcher sich bei einer solchen Gelegenheit Rußland waffnen würde.

Unser König wird, der ursprünglichen Verabredung gemäß, mit dem Kaiser von Rußland also doch in Paris zusammentreffen und gleichzeitig dort verweilen. In dem Besuche der Monarchen an dem Hofe des Kaisers Napoleon wird Europa mit Recht ein neues erfreuliches Anzeichen der Wiederbefestigung eines allseitigen friedlichen Einverständnisses finden; der freundschaftliche und vertrauliche Verkehr der Fürsten wird unzweifelhaft dazu beitragen, dieses Einverständnis und die Dauer desselben vollends zu sichern und den Völkern die Zuversicht einer ruhigen und segensreichen Entwicklung zu gewähren, welche sie alle gleichmäßig ersehnen.

Graf Bismarck, Geheimrath v. Ruedell und Legations-Secretair Wesdehau gehen mit nach Paris.

Kaiser Alexander von Rußland wird bis Creil, etwa 15 Meilen von Paris, incognito reisen. Von dort aus aber tritt er als Kaiser auf und wird officiell durch General Fleury begrüßt. Dem Baron Bubberg ist mitgetheilt worden, daß der Kaiser für die Suite des russischen Monarchen 60 Pferde und eine entsprechende Anzahl Wagen zur Verfügung stelle. Es bestätigt sich, daß zugleich mit Kaiser Alexander auch Fürst Gortschakoff und die Grafen Adlerberg und Schumaloff in Paris eintreffen. Statt der übertriebenen Zahl eines Gefolges von 400 Personen, die man dem Sultan zugeschrieben, wird dasselbe sich auf 45 Personen für seine Begleitung beschränken.

Der Umstand, daß der Kaiser von Rußland sowohl wie der König von Preußen von ihren Ministern des Auswärtigen begleitet nach Paris gehen, deutet darauf hin, daß über den freundschaftlichen Verkehr hinaus auch Fragen ersterer Natur, wenn auch nicht in entscheidender, so doch in vorbereitender Weise zur Sprache kommen werden. Graf Bismarck, der keine große Neigung für die Reise besaß, ist erst durch den ausdrücklichen Wunsch des Königs dazu bestimmt worden. Die Einladung des Königs nach Paris ist in der Form erfolgt, daß der Kaiser den Kronprinzen von Preußen ersuchte, seinem Vater doch zu melden, er werde Se. Majestät je früher, um so lieber dort sehen, und daß die Tuilerien zu seiner Verfügung bereit ständen.

Der Kaiser von Rußland hat unserm Könige zwei herrliche Pferde, Hochtraber, zum Geschenk gemacht, das prachtvolle Geschirr ist ganz mit Silber beschlagen.

Unser Kronprinz und die Kronprinzessin werden der Galavorstellung am 4. Juni anwohnen, zu der sieben gekrönte Häupter und Prinzen angesagt sind. Es wird der 4. Act der „Africanerin“ und der 2. Act von „Cisella“ gegeben; im Ballet werden alle Mitglieder des Balletkorps unter den Willis erscheinen.

Der „Elberf. Z.“ wird von Berlin geschrieben, daß ein theilweiser Ministerwechsel zu den Wahrscheinlichkeiten gehöre und in naher Zeit bevorstehen dürfte. — Die Sezklästen unserer Druckerei enthalten nicht die zur Illustrirung dieser Nachricht nöthige Zahl von Fragezeichen.

Allen in Berlin beschäftigt gewesenen Bundeskommissaren sind Orden verliehen worden.

Dem Vernehmen nach wird für den Reichstag ein Entwurf für die Gewerbe-Ordnung des Nord-Bundes vorbereitet. In Abgeordnetentreifen werden im Laufe der Session (bis zum 22. Juni) noch mehrere Vorlagen des Ministers des Innern, ferner Gesetzentwürfe, die Depositalsfähigkeit der Pfandbriefe und das Briefporto betreffend, erwartet.

Aus der „Prov. Corr.“ erfahren wir, daß nach der ersten Abstimmung über die Nordbundesverfassung im Herrenhause am 1. Juni wahrscheinlich eine förmliche Vertagung des Landtags bis zum 22. Juni, dem Tage der zweiten Abstimmung des Herrenhauses, eintreten und nach dieser alsdann sofort die Schließung der gegenwärtigen außerordentlichen Landtags-Session erfolgen werde.

Durch Kgl. Ordre ist nunmehr die Errichtung noch zweier neuer Kadetten-Institute anbefohlen. Dieselben werden in einer Stärke von je zwei Compagnien in den Schlössern zu Plön in Holstein und Dranienstein im Nassauischen hergestellt.

Nach Mittheilungen, welche dem Berliner Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts auf Veranlassung der Großherzogin von Baden zugegangen sind, werden in Baden bereits seit drei Jahren Frauen und Mädchen im Telegraphendienst mit so gutem Erfolg verwendet, daß man beabsichtigt, sie auch im Post- und Eisenbahn-Expeditionsdienst zuzulassen.

Aus Hannover werden mehrere neue Verhaftungen wegen Falschwerberei gemeldet.

Auf der Strecke Harburg-Hannover der hannoverschen Staatsbahnen hat man in der Vorwoche bei den während der Nacht fahrenden Zügen zum ersten Male eine Beleuchtung der Waggons mit Gas veranlaßt.

Bekanntlich haben sich seit einiger Zeit in Holland Freiwilligen-Corps gebildet; eine königliche Ordonnanz stellt dieselben nunmehr unter die Aufsicht des Staates, der ihnen Subsidien gewähren wird. Der König wird die Officiere dieses Corps ernennen.

Auf der Pariser Börse war am Montag das Gerücht von einem Aufstande in Rom verbreitet. Jedensfalls ist dieses Gerücht unbegründet, aber als Vorspiel immerhin bezeichnend.

Nach amtlichen statistischen Nachweisen hat sich die Bevölkerung Litthauens vom Jahre 1862 bis jetzt um 3 1/2 pCt. vermindert. Wenn die amtlichen Berichte dies zugestehen, so kann man sich denken, wie hoch sich die Verringerung der Bevölkerung thatsächlich beläuft. Da Auswanderungen dort gar nicht üblich sind, so kann der beträchtliche Ausfall nur in der Cholera, im Aufstande und in den Verbannungen und Ausweisungen seinen Grund haben.

Nach einer genauen Aufstellung haben, seitdem Mexico seine Unabhängigkeit von der spanischen Herrschaft erwarb, also seit 35 Jahren, 32 verschiedene Regenten das Land beherrscht, zweimal ist dasselbe ein Kaiserthum gewesen, fünfmal stand es unter einem Diktator, mehrmals unterlag es dem Bürgerkrieg.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 31. Mai.

Die Gemeinde-Mitglieder von St. Marien werden heute Abend im Gewerbehause eine Besprechung in der seit längerer Zeit schwebenden Kirchhofs-Angelegenheit abhalten und gleichzeitig eine Bormwahl der Repräsentanten treffen, welche in Gemeinschaft mit dem Kirchenvorstande endgiltig in dieser Sache beschließen sollen.

Auch die Mitglieder der St. Barbara-Gemeinde werden zum Sonntage zu einer Versammlung in ihrer Kirchhofs-Angelegenheit eingeladen, da eine Verfügung des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheit die Differenzen, welche bisher in der Wahl des Begräbnißplatzes innerhalb der Gemeinde geschwebt haben, ausgleichen dürfte.

Das von Herrn Hermann Penner aus Elbing im Artushofe für das Publikum zur unentgeltlichen Ansicht ausgestellte Delgemälde: ein Theil Danzigs vom Dache des Grenzberg'schen Hauses aus gesehen, unterlassen wir nicht unsern Lesern als etwas Bedeutsames und daher Sebenswerthes zur Anschauung zu empfehlen. Es ist hochzuwachen, daß der Künstler, unter dessen schaffenden Händen bereits recht viele Landschaftsgemälde, unsere Provinz betreffend, entstanden sind, sich in unserer Vaterstadt einen Standpunkt gewählt hat, von welchem aus die herrlichsten Bauwerke des Langenmarktes und der Langgasse, die St. Marienkirche und eine Menge der mit Statuen der ältesten Zeit geschmückten Dächer und Giebel der Häuser der Reichstadt zur besonderen Würdigung gelangen. Die Sonnenstrahlen ruhen in der späten Nachmittagsstunde auf der Artushofseite des Langenmarktes und theilen die Hälfte der Häuserfront in Licht und Schatten, vergolden die Kuppeln der Dächer und eröffnen ein weites Panorama um die Markten der Stadt hin nach der Seeseite. Untere prachtvolle Kirchthürme, von den gefiederten Bewohnern der Luft umkreist, schauen würdevoll in das bunte Treiben der Gemenbetreibenden auf dem Langenmarkt, während letztere sich an den kühlenden Fontainen des Neptunbrunnens erholen. Jedenfalls wird in Folge der Ausstellung das Talent des Künstlers in weitem Kreise die verdiente Anerkennung finden.

Der Vortrag der zweiten Rhapsodie des Nibelungen-Epos von Herrn Dr. W. Jordan, welcher am Mittwoch Abend stattfand, war zahlreicher besucht als der erste. Da die beiden Rhapsodien überhaupt nur Bruchstücke des Epos bilden und der Schluß gänzlich fehlte, so hat der Herr Vortragende für diejenigen, welche überhaupt in den Besitz des ganzen Epos zu gelangen wünschen, dasselbe der hiesigen Buchhandlung von Doubberck in Verlag gegeben. In dem Epilog sprach Herr Dr. Jordan den Wunsch aus, daß das Auditorium, nachdem es sich an den herrlichen Bildern und ritterlichen Gestalten, welche das Epos in den alten germanischen Heldensagen vorführt, auch die in dasselbe verwebte Moral im Leben verwerthen möge.

[Victoria-Theater.] In seinem neuen Lustspiel „Deutsche Mode-Damen“, oder: „Nur französisch“, welches als Novität gestern zur Aufführung kam, hat Görlitz uns ein Salon-Stück geliefert, dessen Sujet und abwechselnde Situationen das Interesse der zahlreich versammelten Zuschauer dauernd fesselten. Die Durchführung der Hauptfiguren war aber auch eine vorzügliche. Herr Jean Meyer und Fr. Braunschweig, Frau Walter-Trost u. Fr. Brüning, Fr. Szczeńska und Fr. Grube zeigten uns in scharfen Zügen lebenswahre Bilder, welche in ihrer Veranschaulichung zu einem großen Gange von einschlagender Wirkung waren. Wir glauben sicher, daß das genannte Lustspiel, welches in Berlin bereits bedeutende Triumphe gefeiert hat, auch hier zu einem Kassenerfolg werden wird. Ein Gleiches ist von dem neu einstudierten Singspiel: „Zehn Mädchen und kein Mann“, welches nächstens in Scene gehen wird, zu erwarten und um so mehr zu wünschen, als unsere thätige Theater-Direction hierzu bedeutende Opfer durch die Neuanschaffung der Kostüme gebracht hat. Die Männerrollen besetzen sich in den geschickten Händen der Herren Karlsen und Bod, welche beide sich bereits die Gunst des Publikums erworben haben. Von den bestbelegtesten Damen sind beschäftigt Fr. Braunschweig, Fr. Szczeńska, Fr. Brüning, Frau Walter-Trost u. Fr. Brüning, welche eine recht hübsche Singstimme hat, wird uns etwas Seltenes, ein russisches Nationallied singen. Wir versprechen uns von dieser Vorführung einen höhern Genuß.

Der Besitzer des zooplattischen Gartens, Hr. Zobel, erfreut sich andauernd eines regen Besuches des erwachsenen Publikums und der lieben Jugend. Lesetiere, welche theils Schulweise, theils an der Hand der belehrenden Eltern erscheinen, sind unermüdet im Fragen, um ihre Wissbegierde zu stillen, und so findet man denn dort zu jeder Tageszeit ein lebendiges Bild des Studiums der Naturgeschichte. Es ist besonders lobend anzuerkennen, daß Hr. Zobel auch derjenigen Kinder unserer Stadt gedenkt, welche nicht die Mittel haben, sich diesen geist-aneuernden Genuß zu verschaffen, und successive die Armenschulen, so wie die Waisenanstalten zur unentgeltlichen Ansicht seines Thiergartens einladet. Um so mehr empfehlen wir dem begüterten Publikum nochmals den Besuch des zooplattischen Gartens im Schützenhausgasse, als durch dessen Entree der Ausfall für diese Beneficien gedeckt werden muß, wenn der Besitzer in Rücksicht der bedeutenden Transportkosten überhaupt bestehen soll. Der Aufenthalt des Hrn. Zobel in unserer Stadt wird sich nur noch auf wenige Tage beschränken.

Den im Bureaudienste beschäftigten Postunterbeamten und den Eisenbahn-Postconducteuren ist gestattet worden, während des Dienstes, jedoch nicht auf der Straße, blaue Blousen mit Orangetragen zu tragen.

In der Bekleidung und Ausrüstung der Cavallerie sind Veränderungen derart anbefohlen, daß die Kürassier-Regimenter zukünftig durchgängig als etatsmäßige Wein- und Fußbekleidung weiße lederne Hosen, lange leberne Schafstiefeln mit Anschuallsporen und für den gewöhnlichen Garnisondienst Hosen von graumelirtem Tuch, ohne Lederbesatz, erhalten.

Nach den Berichten der hiesigen Schiffsmäster liegen zur Zeit im Grunde eine große Menge Segel-Schiffe, welche den Cours auf unsern Hafen haben und nur wegen ungünstigen Windes dort zurückgehalten werden.

Zur Warnung für nach Polen reisende Damen theilen wir mit, daß vor einigen Tagen in Szeghynio einer Dame eine ansehnliche Contrebande von Brillanten abgenommen wurde, die sie in ihrem Chignon einschmuggeln wollte. Da man seitdem diesem Kopfschmuck der Damen eine besondere Aufmerksamkeit widmet, so werden die dahin reisenden Damen, wenn sie ihre Kopfstouren nicht einer besonderen Revision unterworfen sehen wollen, sehr gut thun, ohne Chignon zu reisen oder, falls sie ein solches für unentbehrlich halten sollten, es nur aus eignen Haaren zu fertigen und jede andere Füllung wegzulassen.

Nachdem so manchem Schuldner das früher en vogue gewesene Mittel der Absendung falsch declarirter Briefe an den Gläubiger zur Abwendung der Execution durch ernstliche Bestrafung Seitens des Criminalgerichts verleidet worden ist, scheint sich jetzt eine andere Form dieses Manövers, welche den Beweis einer etwaigen falschen Declaration unmöglich macht, in den Kreisen unserer Schuldner geltend machen zu wollen. Es werden nämlich von den Debitoren außer der Gelddeclaration Bemerkungen auf den Brief gesetzt, welche dessen Einhängigkeit an den Adressaten völlig unmöglich machen, so daß der Brief wieder an den Absender retournirt. So setzte kürzlich einer unserer gewiegtesten Koryphäen des Schuldarrestes auf einen an seinen Manichäer bestimmten Brief die Worte: Soll dem Adressaten nur dann eingehändigt werden, wenn derselbe noch Rittergutsbesitzer ist. Und diese Schlaueit gelang, denn letzterer hatte sich nie im Besitze eines Rittergutes befunden, sondern war vielmehr stets ein ehrsamere Klempler gewesen, durfte also den Brief trotz der ihm so verlockend entgegenglickenden fünf Siegel nicht in Empfang nehmen. Der Schuldner hatte aber seinen Zweck erreicht, denn der Executor hatte den vorgehaltenen Posschein, welcher von dem betreffenden Zusatz natürlich kein Wort enthielt, von der Ausführung seiner exilirenden Pläne Abstand nehmen lassen und dem Schuldner wurde sein Geldbrief wieder zugestellt.

Die Besitzer der Umgegend von Thorn sind, wie Reisende versichern, von der unglücklichen Frühjahrswitterung noch ärger heimgesucht worden, als die hiesiger Gegend, da dort die Kartoffeln, weit früher als hier in die Erde gepflanzt, schon ansehnliche Triebe hatten, welche gänzlich abgefroren sind; auch der Winterroggen war dem Unfrigen in der Entwicklung bedeutend voraus und zeigt nun durchweg braune Aehrenspitzen. Die Kartoffelselder müssen dort überall umgepflügt werden, wenn überhaupt noch ein Ertrag von dem Acker erzielt werden soll, und ob die erfrorenen Aehrenspitzen nicht taubes Korn erzeugen, wird die nächste Zukunft erweisen.

Wie es heißt, geht die katholische Geistlichkeit in der Provinz Posen mit dem Plane um, die Niederlassung des Jesuitenordens zu verstärken und zu befestigen.

Dirschau, 30. Mai. Heute Morgen 2 Uhr 51 Minuten passirte der nach Paris bestimmte Extrazug Sr. Majestät des Kaisers von Rußland den hiesigen Bahnhof nach einem kurzen Aufenthalt von 4 Minuten.

Gerichtszeitung.

Nach dem auf dem Gehöfte des Bauern Joh. Thode in Groß-Campen in Holstein in der Nacht vom 8. auf den 9. August v. J. stattgehabten Brandfalle fand man unter dem Schutte die Leichen des Eigenthümers nebst seiner Frau, deren vier Söhne nebst einer Tochter und dem Dienstmädchen, wie auch alles Vieh verbrannt war. Nur der eine in der Familie nicht wohl gelittene Sohn Timm ging unverleht, unter Mitnahme von Geld und Werthpapieren, aus dem Hause heraus, verfiel aber unmittelbar darauf in einen mehrere Tage dauernden bewußtlosen Zustand, der also wohl fingirt gewesen ist. Weder Spuren eines Kampfes noch sonstige Anzeichen gaben den derzeitigen Untersuchungsrichter bestimmten Verdacht, man gab nach längerer Untersuchung dem Thode sogar die theilweise Freiheit zurück und ließ ihn unter Aufsicht in dem benachbarten Stube wohnen und nach Belieben handeln, bis vor einigen Wochen das Obergericht in Glückstadt eine weitere Verfolgung durch eine Spezial-Kommission eintreten ließ, da bei diesem Gerichte der Verdacht gegen Timm vorherrschend gewesen sein soll. Jetzt hat nun dieser Timm Thode im Verhöre eingestanden, daß er den grauenvollen Mord allein ohne Beihilfe Anderer verübt habe, um sich zum alleinigen Eigenthümer des Besitzthums zu machen. Er hat dies in folgender Weise ausgeführt: Am 7. August besand er sich allein im Hause mit der Magd und einer gerade dort beschäftigten Näherin. Die beiden ältesten Brüder und der vierzehnjährige Reimer waren zum Tanz nach der Harmonie, Vater und Mutter auf freundschaftlichen Besuch. Der vierte Bruder fuhr Steine. Er lehrte zuerst nach Hause zurück und führte, über Müdigkeit klagend, die Pferde in den Stall. Anscheinend liebevoll trat Timm ihm entgegen, rief ihm, da er müde sei, doch erst zu essen, er wolle indeß die Thiere schon versorgen. Der Bruder folgte der Mahnung und setzte sich zu Tisch. Da geht Timm zur Magd, die ihm im

Bege ist, und sagt: „Du solltest auch zu Bett gehen, da Du morgen früh aufstehen mußt.“ Die Magd geht in ihre Kammer, welche Timm leise hinter ihr abschließt. Bald darauf tritt der Bruder, der abgeessen hat, in den Stall, um doch noch einmal selbst nach den Pferden zu sehen, und hier schlägt Timm ihn mit einem Welle nieder, worauf er den Körper unter Strohhack verbirgt, das an der Wand aufgeschichtet lag. Nun kamen die Eltern und die andern Brüder nach Hause. Der Vater legt sich zu Bett und, wie es bei Landleuten zu geschehen pflegt, schläft gleich ein. Auch die Brüder gehen zur Ruhe. Timm tritt in den Gang, der nach dem Pferde-Stall führt und trampelt heftig mit den Füßen. Der eine Bruder, der wohl glaubt, daß eins der Pferde sich losgerissen habe, steht auf und geht hinaus. Da schlägt Timm ihn nieder. Ebenso macht er's mit dem andern. Nun begiebt sich das Schicksal in die Schlafstube des Vaters und erschlägt den Vater und den 14jährigen Bruder! Nur Mutter und Schwester waren noch wach und am Leben. Sie befanden sich in der Sommerstube, um ihre Kleider vom Staube zu reinigen. Vielleicht, weil sie das Geräusch gehört, daß der Mörder gemacht, treten sie in's Schlafzimmer, wo ihnen Timm mit geschwungenem Beil entgegentritt. Sie stoßen einen Schreckensschrei aus, fallen ihm in die Arme, er aber reißt sich los, erschlägt die Mutter und nach einem furchtbaren Kampfe auch die Schwester. Jetzt muß auch die Magd weggeschafft werden. Er geht hinauf und mordet auch sie. Timm geht wieder hinunter, durchsucht die Taschen seiner Opfer, damit, wie er ausagt, ihnen nichts gestohlen werde, dann legt er sie in die Betten, schließt den Kasten auf, worin die Werthpapiere und das Silber sich befinden, und steckt das Haus in Brand.

Vermischtes.

[Alter der Thiere.] Ein Bär wird selten älter als 20 Jahre, ein Hund lebt 20 Jahre, ein Wolf 20, ein Fuchs 14—16; Löwen leben lange; ein Löwe im Londoner zoologischen Garten wurde 70 Jahre alt; die Lebensdauer der Katzen ist 16 Jahre, Eichhörnchen und Hasen leben 8 Jahre, Kaninchen 7. Man hat Beweise, daß Elephanten das große Alter von 400 Jahren erreichten. Als Alexander der Große den indischen König Porus besiegte hatte, weihte er einen Elephanten, der tapfer für diesen König gekämpft hatte, der Sonne und nannte ihn Ajax; er gab ihm die Freiheit, nachdem er mit einer Inschrift versehen worden war. Man fand den Elephanten mit derselben 350 Jahre später. Schweine werden 20 Jahre alt; das Rhinoceros lebt nur 25 Jahre. Es gab ein Pferd, welches 62 Jahre alt wurde, das durchschnittliche Lebensalter ist 25—30 Jahre. Kühe leben etwa 25. Cuvier vermuthet, daß Wallfische 1000 Jahre leben. Die Delfphine und Schwerfische erreichen das Alter von 30. Ein Adler starb in Wien 103 Jahre alt. Von Schwänen weiß man, daß sie 300 Jahre leben. Ein Herr Wallerton hat das Skelett eines Schwanes, der 307 Jahre alt geworden war. Pelikane leben 72 Jahre; von Schildkröten weiß man, daß sie häufig 100 Jahre leben.

Im Wiener Prater sollen demnächst öffentliche Versuche mit einem vorzugsweise zur Verwendung im Kriege bestimmten Luftballon vorgenommen werden. Der Ballon beruht auf der Combination zweier mit einander communicirenden Ballons; einer vertritt die bewegende, der andere die ruhende Kraft. Der Korb trägt fünf Personen; von ihm aus wird durch eine telegraphische Verbindung mit der Erde correspondirt. Der Ballon soll auch zur Pariser Ausstellung geschickt werden. Das Unternehmen hat eine Gesellschaft in die Hand genommen.

[Vierfälschung.] Dr. Werner in Breslau hielt vor Kurzem im dortigen Klub der Landwirthe einen Vortrag über „Bier und dessen Verfälschung“, wonach die Analyse des Bieres einer großen Breslauer Brauerei ergab: 8 Theile Dreiblatt-Extrakt, ein Theil Pomeranzen-Extrakt, 3 Theile Dextrin, $\frac{1}{4}$ Theil Pigrinsäure mit deutlichen Spuren von Kupfer. Noch schlimmer war es mit Berliner Bieren, von denen das eine Quassia-Extrakt, wilden Rosmarin-Extrakt, wässrig-spirituösen Krähenaugen-Extrakt (Strichnin) und Dextrin enthielt.

Ein österreichischer Bierbrauer, der sich das kostspielige Recht erworben hat, sein Gebräu im Pariser Ausstellungsgebäude zu credenzen, ist auf den schnurrigen Gedanken verfallen, sich zu diesem Zwecke Gläser anfertigen zu lassen, von denen jedes in einem hohen Raum am Boden einen leibhaftigen österreichischen Silberzwanziger zeigt, der sich beim Schütteln bewegt, „daß es erbaulich weiter klingt.“ Fünftausend solcher Biergläser sind dieser Tage nach Paris gewandert, um mit ihrem Silberton die Leute zum Biertrinken zu ermuntern. Viele Oesterreicher werden nun sicher sagen können, daß es in Paris Dinge giebt, die man bei ihnen zu Hause nicht zu sehen bekommt.

— In Ober-Aegypten, bei Ofsuan, entdeckte ein Koptischer Mönch, als er eine Cisterne grub, einen Schatz von so ungeheurem Werthe, daß man ihn nur für den legendären und so oft gesuchten Schatz der Pharaonen halten könne. Erst wollte der Mönch diese immensen Reichthümer für sich allein bewahren; er verbarz sie sorgfältig und schöpfte darin nur so viel, um einige Einkäufe zu machen; bald aber gewann er Muth, kaufte mehr und mehr und entwickelte zuletzt einen königlichen Luxus. Man wurde aufmerksam, aber ehe noch die Behörden einschritten, zeigte der geängstigte Mönch selbst der Regierung seinen Fund an. Der Vicekönig ist soeben nach Ober-Aegypten abgereist, und man behauptet, daß er sich dorthin begeben habe, um den Schatz selbst in Augenschein zu nehmen.

Literarisches.

Im Verlage von Quandt u. Händel in Leipzig ist soeben vollständig die sehr beachtenswerthe Schrift erschienen:

Parlamentstagebuch. Bericht über die Verhandlungen des ersten Reichstages des nord-deutschen Bundes. 9 Hefte in Quarto mit 23 Portraits. Preis 22 1/2 Sgr. Leipzig. Quandt und Händel.

Wer die Verhandlungen und Beschlüsse des Reichstages in übersichtlich gedrängter, doch sachlich vollständiger Weise nebst den dazu gehörigen wichtigsten Actenstücken beisammen haben, kurz ein Totalbild des Reichstages, seiner Aufgaben und seiner Thätigkeit gewinnen will, findet in diesem sorgfältig redigirten und elegant ausgestatteten, überdies noch mit gelungenen Portraits der hervorragendsten Mitglieder geschmückten Werke Alles, was dem genannten Zwecke zu entsprechen vermag.

Dreißylbige Charade.

Der holde Lenz erwacht, er zieht uns wieder
Zur ersten meiner Sylben magisch hin,
Die, neubelebt durch dieser Sängers Lieber,
Geschmückt ist von dem ersten jungen Grün.

Im heißen Sommer beut sie ihren Schatten
Dem Wand'rer, der nach Ruhe schwachtet, dar;
Nimmt labend in sich auf die jungen Gatten
Und mancher Liebenden beglücktes Paar.

Und wenn der Herbst mit seinen trüben Tagen
Ein Bild uns beut von alles Erd'schen Ziel,
Seh'n wir sie noch mit schaurigem Behagen,
Ergößen uns am bunten Farbenpiel.

Wir eilen noch aus dem erwärmten Zimmer,
Wenn schon der Winter seinen Frost uns beut,
Bemundern sie in ihrem Demantkammer,
Wenn auch kein Sängers-Chor uns mehr erfreut.

Der Ehrennamen, der in's Künstlers Leben
Der höchste seiner Wünsche ist und war,
Das Ziel von seinem steten, regen Streben,
Ist's, den euch nennt mein letztes Sylben-Paar.

Mit ihm benannte einst den Wetterlöber
Auf Erden seiner gläubigen Jünger Mund,
Und ihn begründend, machte ihn ein böser
Verräther seinen Feinden also kund.

Und ist es nicht Dein eifrigstes Bestreben,
Es über Deine Leidenschaft zu sein,
So gehst Du rubig, heiter durch das Leben,
Die Krone der Unsterblichkeit ist Dein.

In meiner ersten findest Du das Ganze,
Wenn sie die Frühlingssonne neu belebt,
Wenn sie erscheint in jugendlichem Glanze
Und jedes Pflänzchen grünend sich erhebt.

Im Wonnemond geniehest Du das Ganze,
Erfreuest Dich mit andern gern vereint
In munt'rer, trauter Freunde heit'rem Kranze,
Wenn es in duffendem Getränk erscheint.

Meteorologische Beobachtungen.

30	9	340,20	+ 16,0	SD.	flau, heil u. klar.
12		340,22	18,6	DT	do. do. do.
31	8	337,39	16,7	SW.	do. do. do.
12		336,82	22,1	Süd.	do. do. do.

Schiffs-Report aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 29. Mai.

1 Schiff m. Holz.

Angelommen am 30. Mai.

Schmidt, Anna, v. Lübeck; u. Stred, Colberg (SD.), v. Stettin, m. Gütern. Wilson, Blossow, v. Newcastle, m. Kohlen. — Ferner 5 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 8 Schiffe m. Getreide.

Angelommen am 31. Mai.

Schmidt, Rudolph, v. Stettin, m. Granitsteinen. Brangon, Carl Julius, v. Stettin, m. Gütern. Abrend, Maria, v. Stettin, m. Cement. Drent, Zwantje Klein, v. Bremen, m. Gütern.

Auf der Rhede:

Freia, v. Hougeland; u. Hansen, v. Stavanger, m. Heeringen. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Ankommend: 2 Schiffe. Wind: SED.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 31. Mai.

Weizen, 50 Saft, 124.25 — 127pfd. fl. 635 — 720 pr. 85pfd.
Roggen, 112.13pfd. fl. 425; 122 — 23.24pfd. fl. 545; 124.25pfd. fl. 480 pr. 81pfd.

Englisches Haus:

Prem.-Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens nebst Sohn a. Kleichau. Rittergutsbes. Steffens a. Mittel-Golmtau. Die Kaufleute Masch a. Hanau, Michaelis u. Koch aus Berlin u. Bischoff a. Graudenz.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Thiel a. Leipzig, Conradt a. Berlin u. Volkhausen a. Braunschweig. Gutsbes. Dubchinsk a. Thorn. Frau Gutsbes. Wieneke a. Wittomin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Rittergutsbes. v. Palubicki a. Liebenhof und Utowski a. Breslau. Delonem Brandt a. Königsberg. Kaufl. London a. Bromberg, Schmidt a. Gumbinnen, Broder a. Leipzig, Ritter a. Berlin und Fensner aus Magdeburg.

Hotel du Nord:

Rittergutsbes. Plehn aus Kraštuden. Gutsbesitzer v. Zielinski a. Polen. Die Kaufl. Blum n. Familie a. Dr. Eylau, Schütte a. Leith, Hartmann a. Königsberg, Peffer a. Berlin, Behrendt a. Thorn und Eisenstädt aus Stuhm.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Baron v. Räßfeld a. Lewino. Rittergutsbes. Müller a. Görlitz. Die Candidaten Sittmann a. Kopittowo u. Gabn a. Riesenwalde. General-Land-schafts-Sekretair Kleebehn nebst Sohn a. Marienwerder. Mühlensel. Ebermann a. Görlitz. Die Kaufl. Cobu a. Landsberg a. W., Görsch a. Berlin u. Kemp a. Königsberg. Frau Gutsbes. Zimdars nebst Sohn a. Dreweh.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Pollack, Cohn, Steinthal, Eichelbaum u. Priester a. Berlin, Borchers a. Naumburg a. d. S., Ein-stein a. Stuttgart, Kunze a. Marienwerder, Zische a. Dresden, v. Riesen a. Elbing u. Joachimsohn a. Neustadt i. Westpr. Gutsbesitzer Barendt a. Mühlhof bei Königsberg.

Hotel d'Oliva:

Die Gutsbes. Stadelmann a. Wychow u. Hirschmann a. Johannesdorf. Kaufl. Arendt a. Königsberg, Barth a. Berlin, Goldfarb a. Dr. Stargardt, Simon a. Bromberg u. Meyer a. Breslau.

Bekanntmachung.

Die Lehrer- und Organisten-Stelle zu **Leskau** im Danziger Werder, deren jährliches Einkommen laut Matritel das in der betreffenden Schul-Ordnung festgesetzte Minimum um 65 *Rthl.* 22 *Sgr.* 10 *Pf.* übersteigt, ist durch den Tod ihres bisherigen Inhabers erledigt.

Bewerber um diese Stelle haben ihre stempel-pflichtigen Meldungen, unter Beifügung von Befähigung- und Führungs-Zeugnissen, binnen 3 Wochen bei uns einzureichn.

Danzig, den 24. Mai 1867.

Der Magistrat.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

32 pCt. Dividende pro 1866.

Auskünfte ertheilen und Versicherungen vermitteln die Agenten:

E. A. Kleefeld, Brodbänkengasse 41,

Eduard Rose, Langgasse 77,

L. C. A. Schröder,

St. Katharinenkirchensteig 15,

Gust. Böttcher, Paradiesgasse 20,

sowie der Haupt-Agent

Heinrich Uphagen,

Langgasse 12.

Victoria-Theater.

Sonnabend, den 1. Juni. Auf vielseitiges Verlangen: **Kean.** Schauspiel in 5 Akten von L. Schneider. Ballet.

Müller Engel.

Weidemann's Caffee-Etablissement **(rechts) zur halben Allee. (rechts)**

Sonntag, den 2. Juni c.:

Abschieds-Concert

im Garten auf dem

Glasglocken-Euphonion.

Anfang 4 Uhr. Entrée 2 *Sgr.* Familien von 3 Personen und 1 Kind 5 *Sgr.* Gymnasten und Schüler 1 *Sgr.*

Nur noch kurze Zeit!

Der weltberühmte

zooplastische Garten

ist täglich von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet.

F. A. Zobel.

Dem geehrten Publikum bringe ich bei der jetzt herrlichen Witterung mein auf's Beste eingerichtetes Etablissement

„Hôtel de Carlsberg“

in **Oliva** mit schönem Garten, neuem Billard etc. in Erinnerung und bitte um geneigten Zuspruch. Für gute und billige Speisen und Getränke ist bestens gesorgt; auch wird mitgebrachter Kaffee zubereitet.

A. Weber, früher Wangenroth.

Loose zur 3. und letzten Serie der König Wilhelm-Lotterie,

Ziehung am 26. und 27. Juni d. J., sind, ganze à 2 *Rthl.*, halbe à 1 *Rthl.*, zu haben in den Lotterie-Einnahmen von

B. Kabus & H. Rotzoll.

Wollwebergasse 21 werden Juwelen, Gold, Silber, fremde Geldsorten und Staatspapiere zu den höchsten Preisen gekauft.
M. H. Rosenstein.

Einem geehrten Publikum, wie meinen werthen Kunden zeige ergebenst an, daß ich nach wie vor alle in mein Fach vorkommende Arbeiten ausführe und nicht, wie mehrseitig ausgesprochen wird, das Maler-Geschäft aufgegeben habe.

J. Koch, Maler, Kohlgasse 4.

Die Dentler'sche Leihbibliothek,

3. Damm Nr. 13,

fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum geneigten Abonnement.

Subscriptions-Einladung

Die Lieferung nur 3 Sgr.

A. Bernstein's

Die Lieferung nur 3 Sgr.

Naturwissenschaftliche Volksbücher.

Vielfach verbesserte und vermehrte Auflage.

Neue wohlfeile Gesammt-Ausgabe.

Circa 200 Bogen in 8.

Erscheint in 40 halbmonatlichen Lieferungen à 3 Sgr.

Unter denen, die sich vorzugsweise bemüht haben, die Naturwissenschaften auch solchen Kreisen verständlich zu machen, die bisher gar keine oder nur mangelhafte naturwissenschaftliche Kenntnisse zu erwerben Gelegenheit hatten, steht der Name A. Bernstein's obenan. Seine Darstellungsweise auf diesem Gebiete ist anerkannt mustergültig: sie setzt keinerlei Vorkenntnisse voraus und macht den Leser mit allen, selbst den neuesten Resultaten der naturwissenschaftlichen Forschung vertraut.

Die mehrfachen Auflagen, welche die einzelnen Bändchen der frühern Ausgabe erlebt, beweisen zur Genüge, daß Bernstein's Bestreben Anerkennung gefunden.

Die jetzige neue Ausgabe ist nun im Interesse der weitesten Verbreitung noch wohlfeiler als die frühere und ermöglicht das lieferungsweise Erscheinen selbst dem Unbemittelten durch eine Ausgabe von nur 3 Sgr. alle 14 Tage sich nach und nach in den Besitz dieses trefflichen Werkes zu setzen.

Lieferung 1 und 2 sind bereits erschienen.

Alle Buchhandlungen nehmen Subscriptionen darauf entgegen und legen die erste Lieferung, sowie ausführliche Prospective zur Ansicht vor.

Die Verlags-Handlung von Franz Duncker in Berlin.

In **Danzig** abonniert man in der **L. Saunier'schen** Buchhandlung,

Langgasse Nr. 20.

A. Scheinert.